

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1943 bis 30. September 1944

Autor(en): Albert Baur
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1945

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/cc53e686-4748-4651-8940-57b900c24cc0>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

abende von Joseph Turczynski, einen Zyklus «Meisterwerke der Klaviermusik», gespielt von Leo Nadelmann. Lieder- und Arienkonzerte gaben Gabrielle Ulrich-Karcher, Rosalie Ulrich, Adelheid LaRoche (Bachkantaten), Marie Louise Bodenehr, Gret Roth, Helga Kosta, Elisabeth Wyß. Die Reihe wird ergänzt durch Heinrich Schlusnus, Walter Winter (Schuberts Müllerlieder) und Joseph Cron, der zuletzt Genannte mit einem wunderbar stimmungsreichen Schubertprogramm als «Der Sänger am Flügel».

Da unsere Uebersicht sich auch auf den Sommer 1944 erstreckt, ist hier die Aufführung des Gedenkspiels «St. Jakob an der Birs» anlässlich der 500-Jahr-Feier zu erwähnen. Zum Texte von E. F. Knuchel hat Conrad Beck eine Musik geschrieben, die namentlich im Rhythmus von großer Lebendigkeit ist und am Schlusse auch den rechten Ton hymnischer Weihe findet. Sie bereichert die stattliche Reihe der Basler Festspielmusiken um eine Komposition von hohem Werte.

Edgar Refardt.

C. Baukunst

Auch dieses Jahr lastete der Krieg schwer auf der Bautätigkeit. Es geschah zwar sicher nicht wenig, um der wachsenden Wohnungsnot abzuhelfen, mit Gruppen von Einfamilienhäusern und mit großen Mietblöcken, und was man da zu sehen bekommt, sieht nicht so nützlich aus, wie man es befürchten mußte. Die Kunst der Architekten hat unter dem Zwang, alles bis zum äußersten zu berechnen, doch nicht vergessen lassen, daß die Wohnungen auch ein gewisses Maß von Schönheit nicht entbehren dürfen, sollen sie nicht durch das entwertet werden, was der Friede einmal bringen wird. Doch mußten sowohl der Staat wie auch private Gesellschaften darauf verzichten, irgendwelche monumentale Werke in Angriff zu nehmen.

Auch die Denkmalpflege hat dieses Jahr kein so großes Programm erfüllt wie in andern Zeiten. Auf die Sankt-Jakobs-Feier wurde die alte Kapelle des Siechenhauses,

die im letzten Jahrhundert in einer ganz unverständlichen Verrenkung des historischen Sinnes arg verstümmelt worden ist, in Angriff genommen und einstweilen der Chor wieder hergestellt. Und in der Sankt-Alban-Vorstadt wurde die im Jahre 1502 eingerichtete Stube der Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder von spätern Zutaten gereinigt, die gotischen Flachschnitzereien über den Stichbogennischen der dreigeteilten Fenster hervorgeholt und der bemerkenswerte grüne Ofen mit Kacheln der frühen Renaissance wieder beigebracht. So kommen nun die Bilder zur Tellengeschichte des Malers Maximilian Wischak aus dem 17. Jahrhundert wieder zur Geltung, und die Stadt verfügt wieder über eine weitere schöne Stube, die in jener Grenzscheide zwischen zwei Zeiten entstanden ist.

D. Bildende Kunst

Die Ausstellungstätigkeit wurde jedoch durch die Zeitläufte gar nicht behindert und hat im Gegenteil zugenommen, weil das neue Kunstmuseum der Fliegergefahr wegen geräumt werden mußte und die leeren Säle sich zu einer andern Verwendung darboten. Da gab es nun manches zu sehen, was uns über das verunmöglichte Reisen einigermaßen tröstete und was uns eine Menge der Belehrung bot.

Da wurde eine *Gedächtnisausstellung zum 400. Todesjahr von Hans Holbein d. J.* veranstaltet, nicht mit Originalen aus aller Herren Ländern; wie man das wohl in ruhigen Zeiten unternommen hätte, sondern in Photographien und Reproduktionen, aber dafür um so vollständiger und lehrreicher. Sie war so angeordnet und so ausgiebig beschriftet, daß man das Schaffen des großen Künstlers von Jahr zu Jahr verfolgen konnte, und auch die untergegangenen Wandmalereien fanden da ihren Platz, teils in Entwürfen des Meisters, teils in Zeichnungen anderer Künstler. Auch die Frage, wie Holbein aussah und was wirklich als Selbstbildnis gelten darf, wurde da gründlich